Telefon (089) 53 06-410
politik@merkur-online.de
Telefax: (089) 53 06-86 57

DONNERSTAGSKOLUMNE

Briefwechsel

zwischen
Peter Gauweiler und **Christian Ude**

Wenn Silvio geht und die Experten kommen

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU) liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen Schlagabtausch. Heute: Christian Ude.

Lieber Peter,

nun neigt sich also ein Jahr dem Ende zu, das uns nicht wirklich weitergebracht hat. Uns, die Europäer, und uns beide, uns zwei Briefeschreiber, die wir uns nun schon geraume Zeit über das europäische Dilemma austauschen. Richtig weitergekommen sind aber auch die Staatenlenker nicht, die immer größere Schutzschirme aufspannen, um die bereits sichtbar gewordenen Blößen zu bedecken, und letztlich immer größere finanzielle Risiken eingehen, um finanzielle Risiken abzuwenden – ein Paradoxon, wie man schnell bemerkt.

Nicht nur bei der Hauptfrage, wie denn der Euro zu retten sei, fällt es schwer, die richtige Antwort zu geben – auch bei jeder Einzelfrage ist es nicht so leicht. Du zitierst Frank Walter Steinmeier, der sich gefreut hat, dass Silvio Berlusconi nun endlich als Regierungschef Vergangenheit ist („Geschichte" ist ein ziemlich großes Wort dafür, wahrscheinlich werden ihn künftige Generationen nicht als historische Figur würdigen, sondern als peinliche Skandalnudel mit gestörtem Verhältnis zum Rechtsstaat verachten). Was soll man denn über Berlusconi sonst sagen? Soll man ihm wirklich eine Träne nachweinen, weil er jetzt den Strafverfolgungsbehörden ausgeliefert ist? Oder weil er mit seinen Sex-Skandälchen den reichen Macho zur Witzfigur gemacht hat? Doch sicher nicht! Aber natürlich ist es zumindest auf den zweiten Blick höchst bedenklich, wenn die Nachfolge-Regierung bejubelt wird, weil sie keine demokratisch gewählten Politiker mehr präsentiert, sondern Experten, die zwar sicher etwas von ihrem jeweiligen Job verstehen, aber noch nie der Öffentlichkeit darlegen mussten, von welchen Absichten sie sich leiten lassen, welche Positionen sie in gesellschaftspolitischen Fragen einnehmen und wie sie ihre Ziele erreichen wollen. Da lacht zwar das Herz unpolitischer Menschen („Kein Politiker! Wie herrlich!"), aber wer schon länger mit Experten zu tun hat, der weiß, wie grausam auch dieser Personenkreis irren kann. Am schlimmsten Desaster der Gegenwart, der Krise der sogenannten „Finanzindustrie", haben ja wohl ausschließlich „Finanzexperten" mitgewirkt – und keine einzige schwäbische Hausfrau und auch kein Sparbuchbesitzer und kein mittelständischer Unternehmer der „old Economy". Und die schlimmste Fehlentwicklung der letzten Jahrzehnte, der unbedachte Marsch in den Atomstaat, ist auch von Unmengen von Physikprofessoren und Energieexperten empfohlen worden, die alle skeptischen Laien mit ihrem Fachjargon und ihren angeblich naturwissenschaftlichen Gewissheiten eingelullt haben.

Ich weiß, dass solche Hinweise in Zeiten der modischen Politikverdrossenheit nicht gerade beliebt sind – aber richtig sind sie trotzdem. Das heißt ja nicht, dass „die Politik" die Weisheit mit Löffeln gefressen hätte. „Die Politik" hat sich sowohl von den Finanz- als auch den Atomexperten ziemlich besoffen reden lassen und Entscheidungen getroffen, die sie heute nur noch bedauern kann (was immerhin wenigstens teilweise geschieht). Also keine Überheblichkeit! Aber auch keine Selbstabdankung im Sinne von „Nieder mit der Politik! Es lebe die Expertokratie!".

Wo „die Politik" schlechthin geschmäht wird, gibt es keinen politischen Diskurs, also auch keine Chance der politischen Willensbildung. Politik, so hast Du immer wieder geschrieben, ist Richtungsbestimmung. Und das wollen die Menschen doch: die Richtung bestimmen. Lass' uns also dem wohlfeilen „Schluss mit der Politik!" gemeinsam entgegentreten – mit durchaus häufig gegensätzlichen Auffassungen, wenn es um verschiedene Fragen geht, aber bitte ohne Tränen für Silvio Berlusconi ...

Unser Europa-Disput erfährt übrigens eine spannende Steigerung, wenn Du ganz richtig schreibst, dass eine politische Union „eine der wichtigsten Voraussetzungen der Währungsunion gewesen wäre". Wie wahr. Dieser Geburtsfehler, den auch immer mehr Euro-Befürworter der ersten Stunde einräumen, wirft aber eine Frage auf: Was bedeutet dies denn für künftiges Handeln? Für die Vergangenheit ist die Antwort ja einfach: Da wurde ein Fehler gemacht, den man auch noch jahrzehntelang trefflich brandmarken kann. Aber was zum Teufel bedeutet es für die Zukunft? Die Währungsunion auflösen, weil ihre Voraussetzung fehlt? Also nicht nur raus mit Griechenland, wie Du schon lange forderst, sondern auch raus mit Deutschland aus der Euro-Zone, die es dann am Ende gar nicht mehr gibt? Oder aber die versäumte politische Union nachholen und das Europa-Parlament endlich stärken, wie ich Dir schon wiederholt entgegengehalten habe? Das, fürchte ich, wird die interessanteste Kontroverse des kommenden Jahres sein, nicht nur in unserem Briefwechsel, sondern in der deutschen Öffentlichkeit.

Ich wünsche Dir und Deiner Familie erholsame Weihnachtstage und schöne Ferien.

Dein Christian

PS: Eben kommt die Agentur-Meldung, dass der Chefstratege und Generalsekretär der FDP zurückgetreten sei. Nicht das erste „Mann über Bord" dieser Legislaturperiode. Muss ich mir Sorgen machen? Oder ist sichergestellt, dass Schwarz-Gelb bis zur nächsten Wahl durchhält?

Der dritte Band des Briefwechsels mit einem Vorwort von Verleger Dirk Ippen ist im Buchhandel erhältlich. („Briefwechsel drei", Keyser Verlag, 251 Seiten, € 9,90).